Nr. 312. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 6. Juli 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Unruhen in Paris.

Auch gestern war die Lage in Paris noch fortgesetzt eine äußerst bedrohliche. Man telegraphirt dem „B. T.“:

Gegen Mittag wurde der Omnibus- und Pferdebahnverkehr auf dem Boulevard St. Michel und dem Boulevard St. Germain in Folge polizeilicher Anordnung eingestellt, was einige Erregung hervorrief. Die großen Geschäfte sind geschlossen, Patrouillen gehen ab und zu. In der Umgebung der Arbeiterbörse herrscht vollkommene Ruhe, alle Bureau-Mitglieder sind dauernd daselbst anwesend. Einige Mitglieder des Exekutivkomitees der Arbeiterbörse sind vom Untersuchungsrichter Couturier vorgeladen worden.

Die Kavallerie, welche gestern früh in Paris eingetroffen ist, ist nach den Gegenden dirigirt worden, welche sie zu besetzen hat. Am Abend werden mehr als 16 000 Mann Kavallerie in Paris konzentrirt sein. Da die Meuterer aus den verschiedenen Vierteln, in denen sie bisher sich zusammengerottet hatten, vertrieben wurden, giebt man der Befürchtung Raum, daß sie sich in den Stadttheilen verbreiten würden, wo sie bisher nicht gesehen wurden. Man ist jetzt der Ansicht, daß die Ausschreitungen seit 24 Stunden ihren Charakter geändert haben. Es sind nicht mehr erregte Studenten, welche Kundgebungen veranstalten, sondern sozialistische und anarchistische Elemente, welche unter dem Drucke der angedrohten Schließung der Arbeiterbörse in den Straßen Unruhen erregen möchten. Das Aussehen von Paris ist bis in den Vormittag hinein andauernd ruhig. Man bemerkt nur Neugierige an den Orten, wo die Schlägereien stattgefunden haben. Die Polizei läßt die Trümmer der niedergebrannten Kiosks, der Eisengitter und Tramways fortschaffen, damit die Meuterer sich nicht derselben bei Gelegenheit bedienen können. Die Thore von Paris werden bewacht, um nöthigenfalls die Sozialisten der Bannmeile zu verhindern, in die Stadt zu kommen und gemeinsame Sache mit den dortigen Agitatoren zu machen. Mehrere Deputirte und Gemeinderäthe hatten sich Vormittags im Stadthause versammelt, um die Situation zu prüfen. Die Versammlung beschloß, eine Abordnung an den Ministerpräsidenten zu senden, um die Entlassung des Polizeipräfekten zu fordern. Dupuy erklärte indessen der Deputation, es wäre ihm bei der gegenwärtigen Lage unmöglich, eine Bitte auf Ersetzung des Polizeipräfekten entgegen zu nehmen.

Bis halb 4 Uhr ist kein weiterer Zwischenfall gemeldet worden. Im Quartier Latin, wo sich ein Nachlassen der Erregung geltend macht, scheint man keine neuen Unruhen mehr zu befürchten.

Nachmittags 5 Uhr hatte die Umgebung der Arbeiterbörse wieder ihr gewöhnliches Aussehen; im Innern der Börse arbeiteten die verschiedenen Abtheilungen wie gewöhnlich. Ein Mitglied der Exekutivkommission erklärte, die Syndikate würden keine Kundgebung in Scene setzen, da man sie unbehelligt lasse.

Die amtliche Liste der verwundeten Polizei-Agenten giebt die Zahl derselben auf vierzig an. Die Abendblätter melden die Verhaftung desjenigen Polizei-Agenten, welcher angeblich Nuger am Sonnabend tödtlich verwundete. Derselbe, welcher bisher sich verborgen gehalten hatte, wurde heute Vormittag ausfindig gemacht. Von den Demonstranten sind 120 verhaftet worden.

Der Gemeinderath bewilligte den Inhabern der verbrannten oder geplünderten Kioske eine Unterstützung von 1000 Franks.

Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte eine Anzahl der an den letzten Exzessen betheiligt gewesenen Personen, darunter mehrere Studenten, zu Gefängnißstrafen von einem Tage bis zu 2 Monaten.

Der Präsident der Republik, Carnot, welcher im Elysee übernachtete, blieb gestern in Paris. Gleich dem Senat, der Kammer und den anderen Staatsgebäuden wird auch das Elysee durch Truppen und Polizei geschützt.

Ueber die gestrige Sitzung der französischen Deputirtenkammer meldet ein Telegramm:

Saal und Tribünen sind überfüllt. Es herrscht große Erregung. Der Präsident giebt bekannt, daß mehrere Anträge auf Interpellationen über die jüngsten Vorgänge in Paris an ihn ergangen seien. Der Ministerpräsident Dupuy wünschte die Berathung dieser Interpellationen bis zur vollständigen Wiederherstellung der Ruhe zu vertagen. (Beifall im Zentrum, Protestrufe auf der äußersten Linken.) Dupuy fügte hinzu, der Charakter der Kundgebungen erscheine heute klar, die Studenten verabscheuten die Vorgänge der jüngsten Tage, die Manifestanten seien die gewöhnlichen Veranstalter von Tumulten; es gäbe unter denselben auch viele Fremde, mit denen man unbarmherzig Kehraus machen würde. (Beifall.) Der Arbeiterdeputirte Ferroul unterbricht hierbei den Ministerpräsidenten mit den Worten: „Ihre Agenten sind Mörder.“ Das ganze Zentrum erhebt sich und läßt den Zwischenrufer hart an. Dupuy schließt sodann seine Rede mit der Erklärung, die Regierung werde entschlossen ihre Pflicht erfüllen und unverzüglich die Ruhe wiederherstellen. (Beifall.) — Mehrere Deputirte bekämpften alsdann die Vertagung, beklagten sich über das rohe Vorgehen der Polizei und tadelten, daß der Polizeipräfekt seine Demission noch nicht gegeben habe. Der Ministerpräsident trat nochmals zu Gunsten der Vertagung ein. Pelletan versuchte zu sprechen, aber er wurde von Schlußrufen übertönt. Mehrere Mitglieder des Zentrums beantragten, daß die Berathung auf Montag festgesetzt würde. Ministerpräsident Dupuy nahm für diesen Tag an, und auch die Kammer stimmte mit 337 gegen 133 Stimmen für diese Tagesordnung.

Die konservativen Deputirten Goyon und Le Provost de Launay, welche mit Baudry d'Asson einen scharfen Wortwechsel hatten, weil er gegen die Vertagung der Interpellation über die jüngsten Vorgänge in Paris gesprochen hatte, haben demselben ihre Zeugen zugesandt.

Der „Voss. Ztg.“ wird unterm 5. Juli gemeldet: Heute Vormittag bestand der Hauptscherz der edeln Jugend des lateinischen Viertels darin, Zeitungen anzuzünden und brennend in die vorüberfahrenden Droschken zu werfen. Die amtliche Liste zählte 43 Schutzleute und 16 Gardereiter auf, die heute Nacht verwundet wurden, darunter einige durch Messerstiche und Revolverschüsse. Ein Waffenladen in der Racine wurde geplündert. Der Eigenthümer behauptet, es seien ihm fünfzig Revolver geraubt worden. Der Omnibusverkehr nach dem lateinischen Viertel ist eingestellt. Drei Strafkammern verhandelten heute über die ersten Verhafteten von Sonnabend und Sonntag. Sie waren meist kleinerer Vergehen, wie Widerstand, Drohungen, Schimpfreden u. s. w. schuldig und wurden zu eintägigem bis zweimonatigem Gefängniß verurtheilt. Es waren unter ihnen ein Koch, ein Kellner, ein Tagelöhner, zwei Schreiber u. s. w., aber auch ein Hülfsarzt vom Hotel Dieux, ein Kunstschüler und zwei Pharmazeuten. Der allgemeine Studentenverein verwahrt sich öffentlich gegen den angeblichen Studentenausschuß, der gestern im Café d'Harcourt zur Leitung der Kundgebungen zusammengetreten ist, und erklärt, dieser Ausschuß bestehe theilweise aus Nichtstudenten und habe von Niemand Auftrag oder Vollmacht erhalten. Eine Bande zog Nachmittags zur Charitee und forderte die gestern dort abgegebenen Todtenkränze zurück. Sie wollten statt des Leichnams, der ihnen entführt wurde, mindestens die Kränze in den Straßen herumschleppen. Der Krankenhausverwalter hatte den überraschenden Muth, die Auslieferung der Kränze zu verweigern. Die Stadträthe und Abgeordneten versammelten sich ihrerseits, um über die Sachlage zu berathen, die durch die Entführung der Leiche geschaffen sei. Sie sendeten um zwei Uhr eine Abordnung an Dupuy und forderten mindestens die Absetzung Lozés, da man ihnen schon die Möglichkeit geraubt habe, Nuger in großem Aufzuge zu Grabe zu geleiten. Ministerpräsident Dupuy hörte die Abordnung liebenswürdig an, erklärte aber, er könne zu seinem tiefen Bedauern ihrem Wunsche nicht entsprechen. Letzte Nacht wurden 109 Männer und 11 Weiber verhaftet, unter denen sich auch ganze zwei Ausländer befinden sollen. Man hat bereits angefangen, sich ihrer zu bedienen. Bei Eröffnung der Kammersitzung meldete der Vorsitzende Casimir Perier drei Anfragen von Dreyfus, Baudry d'Asson und Dumay über die Emeute an. Dupuy: Ich bitte die Kammer, die Anfragen bis zur vollständigen Wiederherstellung der Ordnung zu vertagen. (Beifall.) Desprès: Jetzt heißt es handeln, nicht schwatzen. Dupuy: Der Charakter der Kundgebungen tritt jetzt deutlich zu Tage; die Studenten waren so verständig, sich öffentlich gleichsam amtlich von den Unruhen loszusagen. Sie haben die Klugheit und den Muth, Gemeinschaften abzulehnen, die sich ihnen aufdrängen. Die Lärmmacher sind die gewöhnlichen Truppen der Unordnung, die Berufsmeuterer. Man findet unter ihnen Ausländer (siehe oben) und Vaterlandslose. Diese Umsturzelemente werden weggefegt werden. (Großer anhaltender Beifall.) Man braucht nur zu sehen, was die uns umgebenden Völker von diesen Vorgängen denken, um zu erkennen, daß dieses Gesindel im Begriffe ist, Frankreichs guten Ruf zu entehren. (Donnernder Beifall.) Sache der Regierung ist es, die Ordnung herzustellen. Aber diejenigen, die in den Blättern zum Volke sprechen, sollten die öffentliche Meinung nicht durch Hetzerei und unvorsichtige Berichte anregen. Die Regierung ist entschlossen, kalt und fest ihre ganze Schuldigkeit zu thun. — Naquet fordert eine große erschöpfende Berathung über die Vorgänge. Dreyfus: Wir haben die, wenn auch etwas geräuschvollen Kundgebungen des lateinischen Viertels mit wärmster Antheilnahme verfolgt, aber wir mißbilligen entschieden die Ausschreitungen, die seitdem vorgekommen sind und von denen die Studenten sich klüglich lossagen. Die Polizei hat Gewaltthaten begangen (heftiges Murren auf vielen Bänken), man hat harmlose Bürger mißhandelt (großer Lärm). — Vorsitzender: Sie können nicht zur Sache sprechen. — Dumay will reden. Der Vorsitzende entzieht ihm das Wort. Yves Guyot: Lassen wir der Regierung Zeit, die Berufsmeuterer wegzufegen. Girodet: Reden sie nicht immer von Berufsmeuterern, ich habe gestern selbst gesehen, daß der Haufe aus gutgekleideten jungen Menschen bestand. — Vorsitzender entzieht ihm das Wort. — Baudry d'Asson will gegen die Regierung sprechen. Seine eigene Partei, die Rechte, ruft ihm wüthende Worte zu; viele seiner Parteigenossen verlassen den Saal. De Goyon und Le Provost de Launay fordern ihn nach der Sitzung zum Zweikampf. Nach wüstem Hin- und Herschreien werden die Anfragen mit Zustimmung Dupuys auf Montag vertagt. „Debats“ und „Temps“ haben endlich einen kräftigen Ton gefunden und fordern nicht ohne auf angebliche Uebertreibungen der Hetzblätter anzuspielen, an denen das Ausland sich weide, rücksichtsloses Eingreifen der Truppen auch gegen die Studenten, wenn es diesen gefällt, noch weiter mit Verbrechern gemeinsame Sache zu machen. Die Ruhestörer sind jetzt gewarnt, wenn sie heute Nacht wieder anfangen, wird auf sie geschossen.

Deutschland.

Berlin, 6. Juli. Der Kaiser ist gestern Nacht, wie dem „B. T.“ mitgetheilt wird, einem unvermeidlich scheinenden Unfall glücklich entronnen. Kurz nach 9 Uhr verließ der Monarch in Begleitung des dienstthuenden Flügeladjutanten in einem vierspännigen Wagen die Kaiser-Franz-Grenadier-Kaserne in der Blücherstraße, wo er den Abend bei dessen Offizierkorps verbracht, um sich nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurückzubegeben. Als die Equipage bei Wannsee die ziemlich abschüssige Strecke zwischen dem Bahnhof und dem Kaiserpavillon befuhr, kam dieselbe an eine frisch aufgeschüttelte Stelle, welche zwei vorher dort fahrenden mit lang herausragenden Bretterstapeln beladenen Wagen zum Hinderniß geworden war. Die beiden Gefährte waren direkt in einander hineingefahren und versperrten die Straße. Das Gefährt des Kaisers näherte sich in rasendem Tempo; glücklicherweise waren mehrere auf einem Ausfluge befindliche Berliner Herren in dichter Nähe, welche den Kutscher, der durch das Laternenlicht des eigenen Wagens geblendet, in der herrschenden Finsterniß nichts bemerkt hatte, auf die drohende Gefahr durch laute „Halt!“-Rufe aufmerksam machten. Dicht vor dem aus dem Bretterwagen herausragenden Balken gelang es dem Kutscher auch glücklich, die Pferde zu pariren und die kaiserliche Equipage zum Stehen zu bringen. Der Leibjäger stieg vom Bocke, um die Pferde auf der schmalen intakt gebliebenen Wegstrecke langsam vorwärts zu führen, und so wurde im letzten Augenblicke die Gefahr glücklich abgewandt und der Kaiser konnte seinen Heimweg nach dem Neuen Palais beendigen.

— Der Aufenthalt des Kaisers Wilhelm in Ungarn im September wird sich, wie die offiziöse „Budap. Korr.“ meldet, nicht nur auf die Zeit der Schlußmanöver im Eisenburger Komitate, sondern auf viel länger erstrecken. Kaiser Wilhelm mit dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Sachsen werden nach dem Manöverschluß volle fünf Tage als Gäste des Erzherzogs Albrecht in dem großartigen Jagdrevier der Herrschaft Belye verweilen, um an den durch den Erzherzog Friedrich zu veranstaltenden Jagden theilzunehmen. Es besteht die Absicht, für die Monarchen auf einem großen Donaudampfer eine Unterkunft einzurichten.

— Die Verordnung betreffend das Verbot der Ausfuhr von Streu- und Futtermitteln wird wie folgt verkündet:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen rc. verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths, was folgt:

§ 1. Die Ausfuhr von Heu, frischen und getrockneten Futterkräutern, Stroh und Häcksel wird über sämmtliche Grenzen gegen das Ausland bis auf weiteres verboten.

§ 2. Der Reichskanzler ist ermächtigt, Ausnahmen von diesem Verbot zu gestatten und etwa erforderliche Kontrollmaßregeln zu treffen.

§ 3. Gegenwärtige Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Berlin im Schloß, den 4. Juli 1893

(L. S.) Wilhelm.
v. Boetticher.

— Der italienische Generallieutenant Cosenz, Chef des Generalstabs der Armee, hat vom Kaiser den Schwarzen Adlerorden erhalten.

— Die Fraktion der vereinigten Antisemiten wird vorläufig wenigstens noch nicht ins Leben treten. Liebermann von Sonnenberg hatte die Herren Böckel und Zimmermann ersucht, eine Fraktionsverbindung herzustellen, um das Fraktionsrecht zu erlangen, jedoch unter der Beschränkung, daß nur die Juden betreffende Angelegenheiten in der Gesammtberathung der Fraktion stattfänden. Auf diesen Brief sei bisher keine Antwort erfolgt. In Folge dessen werde gegenüber der Sonderfraktion der Böckelschen auch die Reformpartei der Deutschsozialen sich nunmehr ihrerseits ebenfalls zu einer Sondergruppe zusammenschließen müssen.

** Se. Majestät der Kaiser und König hat heute dem zum Sessionsschluß versammelten Landtage in zündender Rede seinen Dank für dessen opferwillige, pflichtgetreue Mitarbeit an dem großen Werke der Steuerreform in Preußen ausgesprochen. Seinem ersten Berather in Fragen der Finanz- und Steuerpolitik, dem Finanzminister Dr. Miquel, hat bereits am Tage zuvor ein in den huldvollsten Ausdrücken abgefaßtes allerhöchstes Schreiben, unter gleichzeitiger Verleihung des Großkreuzes des Rothen Adlerordens, zu erkennen gegeben, wie der Monarch dem hervorragenden Verdienste gerecht zu werden weiß, welches sich sein Minister um die Durchführung jenes steuerpolitischen Meisterwerks erworben. Das preußische Volk in seiner Gesammtheit aber, das die Erinnerung an so zahlreiche wohlthätige Regierungshandlungen seiner Herrscher aus Hohenzollernstamm in dankbarem Herzen bewahrt, segnet den hochherzigen Entschluß Kaiser Wilhelm II., der dem Grundsatze der ausgleichenden Gerechtigkeit gerade auf einem so ungemein schwierigen und verwickelten Gebiet, wie das Steuerwesen ist, zu einer mustergültigen Verkörperung verholfen hat. In unserem Volke lebt ein äußerst feines Empfinden für alle der persönlichen Initiative des Monarchen entspringenden Anregungen, und sein königstreuer Sinn ist stolz darauf, daß die traditionelle Regentenweisheit der Hohenzollern als ein unveräußerliches Erbe von den Vorfahren auf den Nachkommen übergeht.

Erwägt man, daß die unter dem Regimente Kaiser Wilhelms II. eingeleitete und zum Abschluß gebrachte Steuerreform, durch welche die zur Zeit vollkommenste Ordnung der Besteuerung in Staat und Gemeinde herbeigeführt ist, und durch welche Preußen wiederum die führende Rolle auf diesem Gebiete erlangt hat, den Reformen der Stein-Hardenberg'schen Gesetzgebung sich würdig anschließt, so ist es sicherlich nicht zu viel gesagt, wenn man darauf hinweist, daß schon durch die Steuerreform allein das Regiment Kaiser Wilhelm II. sich würdig den Regierungen der großen Reformatoren auf dem Gebiete der inneren Staatsverwaltung aus dem Herrscherhause der Hohenzollern anreiht und in den Büchern der Geschichte sich einen ruhmvollen Platz neben den durch segensreiche gesetzgeberische Thätigkeit am meisten ausgezeichneten Regierungen aller Zeiten und Länder errungen hat.

Mit um so größerem Fug und Recht aber wird der gegenwärtige Chronist und der künftige Geschichtschreiber die bahnbrechende gesetzgeberische Großthat der Steuerreform an den Namen Kaiser Wilhelms II. knüpfen, als es wohl mehr denn fraglich ist, ob ohne den persönlichen Anstoß des Monarchen, ohne die fortwährende, den Eifer und die Arbeitskraft aller Betheiligten stets rege haltende Bekundung seines lebhaftesten Interesses, das so weit ausschauende, umfassende und tief in bestehende Verhältnisse einschneidende Unternehmen nicht auf halbem Wege ins Stocken gerathen und ein Torso geblieben wäre.

Diejenigen, welche mit den Verhältnissen vertraut sind, wissen, daß es der Kaiser selbst gewesen, welcher, als im Frühjahr v. J. zur Frage stand, ob ganze Arbeit in dem Sinne alsbaldiger vollständiger Durchführung des gesetzgeberischen Gedankens gemacht werden oder ob man sich zunächst mit einer nur theilweisen Ausführung des Reformplanes begnügen, und den Rest einer ungewissen Zukunft vorbehalten sollte, ohne Schwanken sofort die Entscheidung vor Allem auch im Interesse der Landwirthschaft zu Gunsten der unverzüglichen Durchführung des Gesammtwerkes gegeben hat. Mit weitem politischen Blick erkannte der Herrscher damals, im kritischen Moment, daß die Segnungen der steuerreformerischen Aktion nur Stückwerk bleiben müßte, wonicht ganz und gar in Frage gestellt würde, wenn man auf halbem Wege stehen bliebe; er erkannte, daß der volle Erfolg nur durch die harmonische, über das ganze steuerliche Gebiet sich erstreckende Ausgestaltung der Reform verbürgt würde, und in dem Augenblicke stand sein Entschluß unwiderruflich fest. Wenn jetzt dem Landtage und den an dem Werke betheiligten Staatsmännern der Dank und die Anerkennung des Kaisers zu Theil wird, so wird auch das gesammte preußische Volk die hohen Verdienste seines Herrschers um das Reformwerk in dankbarer Verehrung preisen und voller Pietät dem Gedächtnisse kommender Generationen überliefern.

** Von zuständiger behördlicher Seite wird konstatirt, daß trotz unausgesetzter Bemühung es noch immer nicht gelingen will, die niedere Bevölkerung mancher Landestheile, namentlich die polnisch redende, zur ernstlichen, gewissenhaften Erfüllung der gesetzlichen Schulpflicht zu gewöhnen. Daß in Folge dessen der Bildungsgrad jener Bevölkerungskreise hinter dem allgemeinen Durchschnittsniveau zurückbleiben muß, kann nicht Wunder nehmen. Nicht blos werden die böswilligen Schulversäumnisse von manchen Eltern begünstigt, man sucht auch den gesetzlichen Termin zur Anmeldung schulpflichtiger Kinder zu umgehen, und so kamen Fälle von Entziehung der Schulpflicht trotz aller Kontrolle immer noch vor. Leider ist der Ausweg, durch Anwendung von Strafmitteln der Gedankenlosigkeit, welche in der Zurückhaltung schulpflichtiger Kinder vom Schulbesuch liegt, entgegenzuwirken, nur in sehr beschränktem Maße gegeben, da die Verjährungsfrist für Schulversäumnißstrafen sehr kurz bemessen ist. Nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen ist die Verhängung solcher Strafen nur für solche Kontraventionen zulässig, welche während des letzten Vierteljahres vorgekommen sind.

— Die Urkunde, welche in Wittenberg am 31. Oktober 1892 bei Einweihung der erneuerten Schloßkirche aufgenommen worden ist und jetzt unter den Betheiligten den Namen „Wittenberger Bekenntniß“ führt, ist nun sammt den Unterschriften der deutschen Fürsten und der Bürgermeister der drei freien Hansestädte in Faksimile vervielfältigt und den Theilnehmern gebunden zugestellt worden. Die „Kreuzzeitung“ berichtet darüber:

Der Kaiser hat ein Exemplar in einem braunen, gediegenen, aber einfachen Einbande vorige Woche erhalten. Die Urkunde ist auf Pergament in Größe von 48:39 Zm. hergestellt. Auf dem Titelblatte trägt sie Randzeichnungen von Doepler d. J., die den oberen und linken Rand bis etwa zu einem Drittel des Blattes ausfüllen. Oben in der rechten Ecke steht die Schloßkirche in ihrer ganzen heutigen Gestalt. Daran reiht sich Luther's Medaillonbild in einem Lorbeerkranze mit der Mönchskutte und der Jahreszahl 1521 nach dem ältesten Bilde, das wir von ihm besitzen. Darunter findet sich der Spruch: „Eine feste Burg ist unser Gott.“ Auf dem Rande an der linken Seite zeigen sich oben der preußische und der Reichsadler, beide gekrönt, darunter das Innere der erneuerten Schloßkirche mit der Kanzel, dem Altar, dem Kaiserstuhle und dem Fürstengestühle. Der Text der Urkunde, welche zwei Seiten einnimmt, schließt mit dem Satze: „Unseren evangelischen Unterthanen vertrauen Wir, daß sie treu festhalten an dem durch das gesegnete Werk der Reformation erneuerten reinen Christenglauben, daß sie durch Uebung christlicher Liebe, Duldung und Barmherzigkeit gegen die Mitbrüder als wahre Jünger und Nachfolger des Herrn und Heilandes sich erweisen, daß sie mit Uns alle ihre Hoffnung setzen auf die alleinseligmachende Gnade unseres Herrn Jesu Christi; hochgelobet in Ewigkeit! Das walte Gott! Amen!“ Unterzeichnet ist das Schriftstück von Wilhelm I. R.; Friedrich Erbgroßherzog von Baden, i. V.; Ernst Ludwig Großherzog von Hessen; Johann Albrecht Herzog zu Mecklenburg, i. V.; Karl Alexander Großherzog von Sachsen; Peter Großherzog von Oldenburg; Albrecht Prinz von Preußen; Bernhard Erbprinz von Sachsen-Meiningen, i. V.; Ernst Herzog von Sachsen-Altenburg; Friedrich Herzog von Anhalt; Karl Günther Fürst von Schwarzburg-Sondershausen; Günther Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt; Georg Viktor Fürst zu Waldeck und Pyrmont; Heinrich XXII. Fürst Reuß älterer Linie; Heinrich XXXI. Erbprinz von Reuß jüngerer Linie, i. V.; Adolf Prinz von Schaumburg-Lippe i V.; Dr. Behn, Bürgermeister von Lübeck; Dr. Pauli, Bürgermeister von Bremen und Mönckeberg, Bürgermeister von Hamburg. Dazu kommen noch als nichtfürstliche Vertreter: v. Moser, Gesandter, für den König von Würtemberg, als zweiter unmittelbar hinter dem Kaiser; v. Dewitz, großherzoglich mecklenburgischer Staatsminister hinter dem Großherzog von Sachsen; Strenge, Staatsminister (Koburg) hinter dem Herzog von Altenburg. Die Urkunde soll in den Buchhandel kommen; sie ist einer Wittenberger Buchhandlung in Verlag gegeben; auch eine kleinere Ausgabe in Quartformat ist hergestellt und namentlich zur Vertheilung in Schulen bestimmt. Diese kleinere Ausgabe des Wittenberger Bekenntnisses ist der Schrift des Dr. Witte über die Wittenberger Feier, welche jetzt erschienen ist, als Einleitung beigegeben. Von der Witte'schen Schrift soll Sr. Majestät dieser Tage das erste Exemplar in weißem Einbande mit eingepreßten Goldlinien überreicht werden.

— In der Besetzung des neuen Reichstages machen sich zuerst die Veränderungen, die der Ausfall der letzten Wahlen bewirkt hat, nicht so sehr bemerkbar. Aber ein schärferes Hinblicken läßt sie doch bald hervortreten. Auf der Linken reicht der Keil schon nicht mehr aus, der früher die Sitzplätze der Sozialdemokraten enthielt. Sie sind schon auf früher freisinniges Gebiet vorgedrungen, und umklammern die süddeutsche und Volkspartei, deren Trümmerreste sich zwischen der freisinnigen Vereinigung und Sozialdemokraten niedergelassen haben. Sehr breit machen sich auf der äußersten Rechten auch die Antisemiten. Aus den Winkelplätzen, die sie bisher behauptet, drängt sich ihre Gruppe in den Saal hinein. Die Antisemiten haben fast durchweg jugendlichen Nachwuchs erhalten, man könnte glauben, eine Schaar jugendlicher sozialistischer Wanderredner vor sich zu haben. Und sie Alle überstrahlt Held Ahlwardt, der mit gekräuseltem Haar und freudestrahlendem Antlitz kaum den im Verzweiflungskampfe ringenden Arier erkennen läßt. Graf Herbert Bismarck hat gegenüber dem Sitze des Kanzlers in der Reichspartei Platz gefunden. Aber den Tisch, an dem er oft neben dem olympischen Vater als kleiner Gott gethront, meidet sein Blick geflissentlich. Er ist ganz in die Unterhaltung vertieft, in die ihn befreundete Parlamentarier bald nach dem Betreten des Saales gezogen haben. An der Spitze der Zentrumspartei hat sich jetzt Graf Hompesch niedergelassen. Herr Dr. Lieber nimmt seinen alten Platz wieder ein. Den Nationalliberalen hat sich Dr. Hahr, Herr Krupp und auch Prinz Carolath zugesellt. Der letztere soll die Absicht haben, sich der freisinnigen Vereinigung anzuschließen. Der klerikale Franktireur Sigl war wegen der baierischen Wahlen noch nicht auf seinem Platze erschienen, auch Fusangel fehlte bei der Eröffnungssitzung noch. Daß als erster Abgeordneter Ahlwardt aufgerufen ward, wird sich hoffentlich nicht als böses Omen erweisen. Im Hause wurde, wie wir schon berichtet haben, die Thatsache mit Heiterkeit begrüßt, und Herr Ahlwardt selbst nahm von diesem ersten Erfolge mit sichtlicher Befriedigung Notiz.

— Die „Kons. Korr.“ schreibt: „Man erinnert sich noch der begeisterten Anfeuerungen, die, unterstützt durch reichliche Geldspenden, für die letzten Wahlen, namentlich aus Frankreich, der deutschen Sozialdemokratie zu theil geworden sind. Nun sollte man doch erwarten, daß gerade aus Frankreich, wo die Zeitungen den „Sieg“ der Sozialdemokratie lebhaft feiern, ebenso begeisterte Glückwunschschreiben und Telegramme in die Hände der sozialdemokratischen Parteileitung gelangt sein müssen. Weshalb veröffentlicht der „Vorwärts“ diese nicht? Kein Telegramm, keinen Glückwunsch erspart das sozialdemokratische Zentralorgan seinen Lesern. Aus Oesterreich und Ungarn, aus Bulgarien und Rumänien, aus Spanien und der Schweiz, aus Dänemark und England, aus Holland und Belgien liegen seit vierzehn Tagen fast in jeder Nummer des „Vorwärts“ die rührendsten Kundgebungen vor; nur aus Frankreich, außer einem merkwürdig zahmen Briefe Vaillants, keine Zeile. Gleichwohl spricht der „Vorwärts“ selbst von „warmen Glückwünschen“ auch „aus Frankreich“. Weshalb werden diese nicht veröffentlicht? Vermuthlich verhält sich die sozialdemokratische Parteileitung in diesem Punkte doch nur darum so schweigsam, weil diese Glückwünsche nur für die Ohren echter rechter internationaler Revolutionäre bestimmt sind, weil diese Glückwünsche auf die Ziele der deutschen Sozialdemokratie allzu grelle Streiflichter werfen würden. Dreist ist ja sonst der „Vorwärts“; niemand wird dem Blatte den Vorwurf einer peinlichen Zurückhaltung machen können. Welcher Art also müssen die französischen Glückwünsche sein, wenn selbst das sozialdemokratische Zentralorgan es nicht wagt, sie zu veröffentlichen.“

** Die jüngsten Pariser Straßenkrawalle fordern, nicht nur in Frankreich, sondern in der ganzen Welt, die Regierungen und die maßgebenden Gesellschaftsklassen zu ernstem Nachdenken auf. Es geht ein Geist der Zuchtlosigkeit durch die proletarischen Massen, der ihnen den Aufruhr gegen Gesetz und Ordnung als Selbstzweck erscheinen läßt, als eine verdienstliche That, die den unmittelbar Betheiligten von ihren Genossen in der ganzen Welt gleichsam zur Ehre und zum Ruhme angerechnet wird und überall zur Nacheiferung anreizt. Nur so erscheint es verständlich, wenn der maßlos aufgebauschte Erfolg, den die „deutsche“ Sozialdemokratie bei den letzten Reichstagswahlen davongetragen hat, von den ausländischen Genossen mit Gewaltthätigkeiten aller Art „gefeiert“ wird. Das Beispiel wirkt ansteckend. In Frankreich stehen bekanntlich die Neuwahlen zur Deputirtenkammer dicht vor der Thüre. Das Schauspiel der von den Sozialdemokraten Deutschlands eingeheimsten Wahllorbeeren läßt die dortigen Agitatoren nicht ruhen, sie sind daher ihrem Bedarf an hetzerischem Zündstoff dadurch abzuhelfen bestrebt, daß sie die gewaltthätigen Instinkte des Pariser Straßenpöbels für ihre Zwecke ausnutzen. Von Paris, dem „Herzen Frankreichs“, pflanzt sich dann die Erschütterung durch das ganze überreizte Nervensystem der Nation fort und hilft so die Lage schaffen, welche den Umsturzelementen das Wahlgeschäft erleichtern soll. Daß es ganz frivole Machenschaften sind, welche in Paris zu den bedrohlichen Zusammenstößen zwischen dem wüthenden Pöbel und den Sicherheitsorganen führten, beweist schon die gänzliche Zusammenhanglosigkeit der Aufrührer mit den Studenten, welche letztere sich wiederholt und auf das Nachdrücklichste gegen die Unterstellung verwahrt haben, als sei der Anstoß zu der Revolte von ihnen ausgegangen, oder als hätten sie bei dem Vorgefallenen irgendwie die Hände im Spiel. Den hinter den Koulissen operirenden Machern ist dies Dementi natürlich sehr unliebsam, und der sozialdemokratische „Vorwärts“ weiß sehr wohl, warum er die Schalen seines Zorns über die Pariser Studentenschaft ausgießt, welche ohne Zögern das Tischtuch zwischen sich und den Krawallmachern zerschnitten hat. Trotzdem ist der frivole Anschlag in der Hauptsache gelungen. Die Massen sind rebellisch gemacht, und es wird schon dafür Sorge getragen werden, daß sie bis zu den Wahlen nicht wieder zur Ruhe kommen. Die Regierung aber, deren Widerstandsfähigkeit ohnehin nicht die größte ist, wird von der Sorge um ihre eigene Existenz so sehr in Anspruch genommen, daß sie die Vorbereitungen für den Wahlfeldzug nur mit bedeutend verringerter Energie und Zielbewußtheit treffen dürfte. Das wirkt natürlich lähmend auf die Aktion der staatserhaltenden, fördernd auf den Unternehmungsgeist und Wagemuth der umstürzlerischen Elemente zurück. Letztere haben also zunächst den ganzen und alleinigen Nutzen von der Vergiftung der sozialen Verhältnisse, das schmunzelnde Behagen aber, womit die Umsturzpresse aller Orten auf das vom Pariser Sanskulottenthum der Autorität von Staat und Gesetz gelieferte „Vorpostengefecht“ schaut, sollte von den Hütern und Trägern des modernen Staatsbegriffs wohl beherzigt und in entsprechende Vorbeugungsmaßregeln umgesetzt werden.

Posen, 5. Juli. In der heutigen gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten hielt der Stadtbaurath Hobrecht aus Berlin einen Vortrag über die Kanalisation der Stadt Posen. Hobrecht erklärte, daß eine Kanalisation der Unterstadt ohne Eindeichung der Warthe absolut undurchführbar sei.

München, 5. Juli. Nach den heutigen Urwahlen zur baierischen Abgeordnetenkammer ist in München I die Wahl des liberalen Kandidaten, in München II die Wahl des sozialistischen Kandidaten und in Hof und Regensburg diejenige der Liberalen gesichert.

Frankreich.

Paris, 5. Juli. Die Deputirtenkammer genehmigte fast ohne Debatte das Budget des Krieges.

Marseille, 5. Juli. Hier sind einige verdächtige Krankheitsfälle vorgekommen, es sind

deshalb umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

Italien.

Rom, 5. Juli. Deputirtenkammer. Bei der heute fortgesetzten Berathung über den Bankgesetzentwurf kündigte der Ministerpräsident Giolitti eine neue Fassung des Artikels 5 an, wonach der Austausch von Bankbillets zwischen den Emissions-Instituten während der gesetzlichen Umlaufszeit durch ein Dekret geregelt wird, das noch vor Ablauf dieses Jahres dem Parlament zur Umwandlung in ein Gesetz vorgelegt werden soll. Giolitti fügt hinzu, er werde kein Amendement hierzu acceptiren. (Beifall im Zentrum, lebhafter Widerspruch auf der äußersten Linken und auf anderen Bänken des Hauses. Die Kammer ist sehr erregt.) Inmitten der lebhaftesten Konversation und Kommentare suspendirte der Präsident die Sitzung. Einige oppositionelle Deputirte aus dem Süden wenden sich an die Minister und beschuldigen sie, den Untergang der Banken von Neapel und Sicilien herbeiführen zu wollen. Die Minister erwidern erregt. Nach dreiviertel Stunden wird die Sitzung wieder aufgenommen. Der Präsident ermahnt zur Ruhe und Würde. Darauf wird die Diskussion in Ruhe weiter geführt und schließlich in namentlicher Abstimmung der Artikel in der von Giolitti vorgeschlagenen Fassung mit 203 gegen 102 Stimmen — bei 12 Stimmenthaltungen — angenommen. Die Kammer hat bisher 11 von den 29 Artikeln des Bankgesetzentwurfes angenommen.

Der Siegelbewahrer Senator Eula ist heute Abend in Resina bei Neapel gestorben.

Großbritannien und Irland.

○ **London,** 4. Juli. Die gesammte Londoner Presse ist trotz der Anerkennung der großen Fähigkeiten des Admirals Tryon und der England von ihm erwiesenen Dienste darüber einig, daß er allein die Verantwortung für die entsetzliche Katastrophe der „Viktoria" habe. Die von ihm kommandirte Evolution mußte nach dem Urtheil der Zeugen und Sachverständigen unfehlbar eine Kollision herbeiführen; man fragt sich hier nur, wie es möglich war, daß die übrigen Schiffe des Geschwaders, welche keinen größeren Abstand von einander hatten, als die „Viktoria" und der „Camperdown", nicht das gleiche Schicksal hatten, wie die beiden führenden Schiffe. Da ist nun vor allem hervorzuheben, daß hinter der „Viktoria" und dem „Camperdown" die beiden Schiffe „Phaëton" und „Edgar" kamen, welche von viel leichterer Bauart als die beiden ersteren und auch erheblich kleiner waren, so daß sie die Kurve in einem schärferen Winkel und rascher machen konnten, als die zwei Admiralschiffe, welche bei einer Schnelligkeit von 4—5 Meter in der Sekunde unter gleichen Winkeln gegeneinander bogen und ihre Schnelligkeit noch erhöhten, um aneinander vorbeizukommen, bis der Zusammenstoß ebenso unvermeidlich als das von Admiral Markham kommandirte Zurückfahren mit beiden Maschinen unmöglich war.

Nach den übereinstimmenden Zeugnissen hatte Admiral Markham sofort nach der Ordre des Admiral Tryon ein Vorgefühl der Katastrophe und seine ganze Haltung vom Augenblick des Befehls zum „Gririden-Manöver" bis zur Katastrophe beweist dies. Bereits gestern habe ich Ihnen nach dem telegraphischen Bericht Markhams an die Admiralität in London eine detaillirte Darstellung der Haltung der beiden Admirale gegeben. Was aber noch weiter beweist, daß sich Admiral Tryon in einer momentan heillosen Verblendung befand, während Admiral Markham die Situation vom ersten Augenblick an richtig übersah, ist die bisher unbekannte Thatsache, daß noch nach der Kollision Admiral Tryon glaubte, mit der „Viktoria" das Ufer erreichen zu können, diesbezügliche Befehle gab und verhängnißvollerweise das von Admiral Markham sofort nach der Kollision den übrigen Schiffen gegebene Nothsignal, die Boote ins Wasser zu setzen, um der „Viktoria" zu Hülfe zu kommen, durch ein Kontre-Signal ungültig machte. Hätte Admiral Tryon diesen zweiten großen Fehler nicht begangen, so hätten viele, sehr viele der Leute der „Viktoria", welche nach dem Kentern des Schiffes wieder über Wasser auftauchten, aber noch keine Rettungsboote fanden, ihrem jammervollen Schicksal entrissen werden können.

In dem Prozeß vor dem Kriegsgericht in Malta werden die Richter also vor allem die beiden Admirale zu prüfen und zu beurtheilen haben, welche in eigener Person die Bewegung der ihre Pavillons tragenden Schiffe befehligten und zweifellos beide verantwortlich sind. Trotzdem wird nach dem Herkommen auch der Kapitän der „Viktoria", Kommandant Bourke, vor dem Kriegsgericht erscheinen müssen, um über das von ihm gewöhnlich kommandirte untergegangene Schiff Rechenschaft abzulegen. Vielleicht wird auch der Kapitän des „Camperdown", Johnson, in die Anklage verwickelt werden, doch soll er vorerst, wie versichert wird, nur als Zeuge auftreten.

Unter die Umstände, unter welchen die schwere Katastrophe sich ereignete, herrscht also jetzt völlige Klarheit. Nichtsdestoweniger wird in der englischen Presse unablässig die allerdings schwerwiegende Frage aufgeworfen, wie es möglich war, daß ein Schiff, wie die „Viktoria", nach wenigen Minuten in Folge eines allerdings großen Lecks umstürzen und mit den Schrauben in der Luft sinken konnte? Man will sich nicht bei der Verantwortlichkeit für das falsche Manöver begnügen, sondern auch die Erbauer des Schiffes zur Rechenschaft ziehen.

Wie dem nun auch sein mag, jedenfalls lastet eine schwere Verantwortung auf dem sonst so glorreichen Andenken Sir Tryons, und wenn es eine Entschuldigung für ihn giebt, so ist es die, daß er die vorhergehenden Tage einen ziemlich ernsten Krankheitsanfall überwunden und kaum hergestellt, seine verantwortungsvolle Thätigkeit wieder übernahm.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin,** 6. Juli. Beim hiesigen königlichen Standesamt kamen im Monat Juni zur Anmeldung: 358 Geburten (gegen 332 im Vorjahre), 366 Sterbefälle (306), 54 Eheschließungen (74) und 74 Aufgebote (82).

* Vom Neubau an der Bismarck- und König Albertstraßen-Ecke wurde in der Nacht zum 4. d. M. dem Maurerlehrling Emil Kalinke gehöriges Handwerkszeug im Werthe von etwa 20 Mark gestohlen.

* Die neunjährige Emma Jahn wurde gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr von ihrem Lindenstraße 8, 3 Treppen, wohnhaften Pflegevater, dem Töpfermeister Arthur Groth fortgeschickt, um Einkäufe zu besorgen. Kaum hatte jedoch das Kind die Treppe erreicht, so stürzte es über das Treppengeländer auf den Hausflur hinab und erlitt hierbei einen Bruch der Wirbelsäule, in Folge dessen der Tod sofort eintrat. Wahrscheinlich ist der Unglücksfall dadurch herbeigeführt worden, daß die Kleine sich über das Treppengeländer lehnte, um herunterzurutschen, eine leider recht verbreitete Unart der Kinder, vor welcher nicht oft und dringend genug gewarnt werden kann.

— Wie der „Altdammer Landbote" berichtet, wurde der Wachtmeister Lüders vom dortigen Trainbataillon dieser Tage das Opfer einer Blutvergiftung. Derselbe ging am Sonntag-Nachmittag mit seiner Familie spazieren und hielt sich u. A. auch auf dem Militärschießstande auf, wo er mehrere mit Grünspahn und Pulverschleim versehene Patronenhülsen fand und aufsammelte. Mit den infizirten Fingern hat derselbe wohl sodann seine Lippen berührt, welche gleich darauf schmerzten. Am Montag war das Gesicht des Genannten so entstellt und angeschwollen, daß sofort ärztliche Hülfe zu Rathe gezogen werden mußte. Die Kunst des Arztes vermochte es, den Unglücklichen vor dem sicheren Tode zu retten und befindet derselbe sich jetzt auf dem Wege der Besserung.

— Personal-Veränderungen der evangelischen Landeskirche in Pommern. Erledigte Pfarrstellen: Köselitz, Synode Kammin, königliches Patronat, 1 Kirche, wird durch Emeritirung zum 1. November d. J. erledigt, Einkommen 3882 Mark und freie Wohnung, wovon 8 Jahre lang die Pfründenabgabe an den Pensionsfonds zu entrichten ist, Wiederbesetzung durch Wahl der vereinigten Gemeinde-Organe, Bewerbungen sind an das Konsistorium zu richten. — Alt-Damm, 2. Geistlicher, Synode Stettin-Land, am 1. Juli erledigt, das Einkommen wird nach Abzweigung eines Theiles zur Bildung einer 3. Stelle noch 3082 Mark und freie Wohnung betragen, Wiederbesetzung durch die Kirchenbehörde, Bewerbungen sind dem Konsistorium einzureichen — Bulgrin, Diözese Belgard, Privat-Patronat, 1 Kirche, durch Todesfall erledigt und zum 1. Juli 1894 wieder zu besetzen, Einkommen 3600 Mark und freie Wohnung. — Berufungen, Versetzungen 2c.: Voß, Predigtamts-Kandidat zu Grabow a. O., zum Diakonus in Ratzebuhr, Diözese gleichen Namens. — Gerlach, Predigtamts-Kandidat, zum Pfarrvikar in Schwartow, Diözese Lauenburg. — Siegmeyer, Predigtamts-Kandidat, zum Hülfsprediger in Heinrichsdorf, Diözese Tempelburg. — Heller, Pfarrvikar in Jakobshagen zum Pastor in Völschow, Diözese Demmin. — Hensel, Pfarrvikar in Schwartow, zum Diakon in Tempelburg und Pfarrer zu Draheim, Diözese Tempelburg. — Sack, Pfarrvikar in Dramburg, zum Pastor in Groß-Grünow, Diözese Dramburg. — Emeritirungen. Ludewig, Pfarrer zu Köselitz, Diözese Kammin, zum 1. November d. J. im 85. Lebens- und 52. Amtsjahre. — Todesfälle: Graßmann, Superintendent a. D. und Pastor emer. von Schönfeld, Diözese Penkun, am 9. Mai d. J. im 75. Lebensjahre. — Kempe, Pastor emer. von Pütte, Diözese Franzburg, am 27. Mai d. J. im 82. Lebensjahre.

* In der gestrigen Sitzung der Grabower Stadtverordneten wurden die zu unbesoldeten Stadträthen wiedergewählten Herren Kaeding und A. Fischer durch den Herrn Beigeordneten Schmidt in ihr Amt eingeführt. An Stelle des verstorbenen Herrn Stadtrath Gaß wählte die Versammlung Herrn Rentier Ferd. Schmidt zum unbesoldeten Stadtrath.

— Die im Art. 210 Abs. 3 des Handelsgesetzbuchs vorgeschriebene Baarzahlung bei Einzahlung des Grundkapitals einer Aktiengesellschaft kann, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Strafsenats, vom 20. Februbar 1893, nicht durch eine Gutschrift in Handelsbücher, wodurch der Aktiengesellschaft die Einzahlung „zur Verfügung" gestellt ist, ersetzt werden, und die wissentlich falsche Angabe dieser Gutschrift als „Baarzahlung" behufs Eintragung des Gesellschaftsvertrags in das Handelsregister ist aus Art. 149a Z. 1 zu bestrafen.

— Im Walde verirrte Menschen weichen wie bekannt fast stets von der Richtung ab und gelangen sehr häufig nahe an den Ausgangspunkt zurück. Ein englisches Blatt erklärt dies daraus, daß nach sorgfältigen Messungen von 100 Menschen nur etwa 10 genau gleich lange Beine haben. Bei 35 ist das rechte, bei 55 das linke Bein etwas länger. So macht bald das rechte, bald das linke längere Schritte und es weicht der Schreitende unbewußt von der Richtung ab, falls ihn nicht gewisse Merkzeichen, die eben im dichten Walde fehlen, immer wieder ins Geleise bringen. Da in der gegenwärtigen Reisezeit diese Sache für Viele aktuelles Interesse hat, so sei auf ein neues Orientirungs-Instrument aufmerksam gemacht, das unter der Bezeichnung „Magnet-Pfadweiser" von der bekannten Reisezeitschrift „Der Tourist", Berlin W., Kötherstraße 26, empfohlen wird. Dasselbe stellt sich als eine Kombination von Kompaß und stellbarem Richtungsweiser dar, besitzt ferner eine höchst sinnreiche Einrichtung, um die Orientirung auch im Dunkeln ohne Licht zu ermöglichen und erweist sich als ein zuverlässiger, dabei äußerst einfach zu handhabender Behelf, um sich gegen Verirren und dessen oft unliebsame Folgen zu schützen. Um das Bekanntwerden dieses wirklich praktischen Orientirungsmittels zu fordern, stellt die obengenannte Geschäftsstelle des „Tourist" ausführliche Beschreibung desselben nebst Abbildungen Interessenten kostenfrei zu.

Aus den Provinzen.

\+ **Mühlenbeck,** 5. Juli. Als Naturseltenheit ist es zu betrachten, daß heute eine Henne des Maschinenführers Ulrich ein Doppelei legte, bei welchem das Gelbe und das Weiße gesondert sich in je einem Ei befinden. Selten dürfte ein solches Vorkommniß von Landleuten beobachtet worden sein.

Nehmer, 1. Juli. Ein tragisches Ereigniß spielte sich am heutigen Tage in unserm Orte ab. Der Bauerhofsbesitzer Herm. Krause, ein Mann im 35. Lebensjahre, voll strotzender Gesundheit, begab sich nach dem Mittagsessen, das ihm noch trefflich gemundet hatte, zu seinen Bienen, um deren emsige Arbeit im Kasten zu betrachten. Hier wurde er von einer Biene in die Oberlippe gestochen. Er verließ sofort diesen Ort und eilte seiner Wohnung zu. Auf dem Hofe sah er seine Frau, welcher er zurief, daß er von einer Biene gestochen sei und sie ihm Wasser bringen möge. Zuerst setzte er sich auf die Schwelle, nach wenigen Augenblicken aber auf das Sopha in seiner Wohnstube. Als nun seine Frau das erwünschte Wasser herbeibrachte, konnte er nicht mehr trinken. Der Tod hatte sein Leben, welches kaum zehn Minuten vorher frisch und gesund noch blühte, geknickt. Alle Wiederbelebungsversuche, die zuerst von Personen hiesigen Ortes, später von dem herbeigeschafften Arzte Storm angestellt wurden, blieben erfolglos.

Kunst und Literatur.

Prof. Dr. Keller, die Thierwelt in der Landwirthschaft. Leipzig, C. F. Wintersche Verlagshandlung. Der Verfasser geht alle dem Landwirthe wichtigen Thierarten durch, sowohl die gezähmten, den Menschen dienenden, als auch die Feinde der Kultur und der Hausthiere. Die Schilderung, durch 150 treffliche Abbildungen unterstützt, ist eine höchst lehrreiche und interessante, zumal ist die Geschichte der Zähmung der Hausthiere sehr eingehend behandelt. Wir können das Buch allen Landwirthen auf das Wärmste empfehlen. [114]

Vermischte Nachrichten.

— Von einem „Hexenprozeß" berichtet die „Odessaer Ztg.": In jener Gegend herrschte im Jahre 1891 eine schreckliche Dürre, durch welche die Saatfelder zu Grunde gingen. Um von dem Himmel Regen zu erflehen, ließen die Bauern des Dorfes Nowo Wladimirowka in Bessarabien am 21. Mai durch ihren Geistlichen auf dem Kirchhofe ein öffentliches Bußgebet unter freiem Himmel abhalten. Alle waren der festen Hoffnung, daß Gott sich ihrer Noth erbarmen und einen erquickenden Regen auf die lechzenden Felder herabsenden werde; aber der Himmel blieb wie zuvor verschlossen. Man mußte also zu einem energischeren Mittel greifen, um den Regen zu erzwingen. Unter der bäuerlichen Bevölkerung in jener Gegend herrscht der Aberglaube, daß man Regen erzwingen könne, wenn man eine Hexe öffentlich im Wasser bade, denn die Hexen halten den Regen durch ihre Zauberkünste von der Gegend ab. Die Gelegenheit zur Ausführung dieses Vorhabens ließ nicht lange auf sich warten. Während der Abhaltung des Bußgebets auf dem Friedhofe kam ein altes Mütterlein, Alexandra Laguschtschenkowa, dahergewankt und als sie die Versammlung auf dem Kirchhofe gewahr wurde, kam sie auch hinzu, um ihr Gebet zu verrichten. Wie alle gläubigen Christen ließ sie sich vom Geistlichen den Segen ertheilen und bückte sich darauf nieder, um das heilige Kreuz zu küssen. In demselben Moment schrie aber etwas mit einer abscheulichen katzenjämmerlichen Stimme unter dem Tuche des Mütterchens „Miau!" (den Laut hatte nämlich ein Kätzchen ausgestoßen, das die alte Frau vom nächsten Dorfe gebracht und unter ihrem Tuche verborgen hatte). Was war das?! Die ganze Gemeinde war erschreckt. Das alte Weib, so sagte Einer dem Anderen, habe den leibhaftigen Gottseibeiuns im Leibe, der den Anblick des Kreuzes nicht habe vertragen können und deshalb laut aufgeschrien habe. Die Alte ist eine Hexe; das stand fest. Sie trägt auch die Schuld an der großen Dürre. Sofort wurde das Mütterchen von ein paar kräftigen Armen an den Haaren erfaßt und nach dem nächsten Teich gezerrt, wo sie dreimal ins Wasser untergetaucht wurde. Hierauf legte man der Hexe eine Kette um den Hals, führte sie in eine Grube, begoß sie daselbst ebenfalls wieder tüchtig mit Wasser und alsdann wollte man sie in der Grube, im Schlamme, an einem Pfahl festbinden, als der Geistliche erschien und die geängstigte Frau aus den Händen der blinden Menge rettete. Der Dorfschulze aber, P. Dubnenko, hatte bei der ganzen Hexenexekution mit Hand angelegt. Am 15. Juni hatte er sich wegen Mißhandlung der Frau und wegen Anreizung der Menge zu ihrem abergläubischen Unternehmen vor Gericht zu verantworten, welches ihn zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilte.

— Den Pariser Schwindlern, die es auf die Ausbeutung von Darlehnssuchern abgesehen haben hat sich neuerdings ein gewisser C. Bridel, Rue Jacob 17, Paris, zugesellt. Der menschenfreundliche Herr offerirt Darlehen, ohne irgend welche Sicherheit zu verlangen; ihm genügt eine einfache Unterschrift und das Versprechen, sieben Prozent Zinsen zu bezahlen. So durchsichtig der Schwindel auch ist, es fallen immer Vertrauensselige darauf hinein. Natürlich hat es der Pariser Gentleman nur auf die „Erkundigungsgebühr" abgesehen, die er von den Reflektanten verlangt. Ist diese ihm eingesandt worden, dann läßt er nichts mehr von sich hören.

Plau i. Mecklenburg, 5. Juli. Im Dorfe Grabow sind sechzehn Gebäude niedergebrannt. Zahlreiches Vieh ist umgekommen.

Newyork, 24. Juni. Ein wahrer Glücks-Elephant ist der Senator Stanford. Seine „Ranch" (Landgut) beginnt bei den Tausenden von Acres. Sein Ideal von Ranch hat Stanford in dem schönsten Theile des Sacramentothales verwirklicht, etwa 200 Meilen nördlich von San Francisco. Dieses Landgütchen mißt beinahe 60 000 Acres des feinsten Landes, das in dem Paradiese Kaliforniens zu finden ist, und auf ihm befindet sich der größte Weingarten der Welt. „Weingarten" ist eigentlich nicht der richtige Name, eher sollte es „Riesenfabrik für Wein und Brandy" heißen, denn dem Namen „Weingarten" hängt etwas Patriarchalisches an. In „Vina", so heißt Stanfords Ranch, werden Wein und Brandy in so ungeheuren Quantitäten erzeugt, daß Uncle Sam (die Vereinigte Staaten-Regierung) an Ort und Stelle einen Zollspeicher errichten mußte, wo aller auf der Ranch erzeugte Branntwein gefangen gehalten wird, bis er seine Bundessteuer bezahlt hat. Dieses Depot besteht aus Baulichkeiten, die eine Grundfläche von zwei Acres bedecken und heute enthält dasselbe Schnäpse im Werthe von einer Million Dollars, die an den Uncle Sam ein Lösegeld von 600 000 Dollars zu bezahlen haben, ehe sie aus der Haft entlassen werden. Dieser immense Meierhof enthält nicht nur den größten Weingarten der Welt, sondern so ziemlich alles, woraus der Landwirth Nutzen zu ziehen weiß. Da ist eine Heerde von 30 000 Schafen, die sich in diesem Frühjahr um 7000 Lämmer vermehrt hat, eine Heerde von 2000 Schweinen und eine Milchwirthschaft mit einer Unzahl der schönsten Holsteiner Kühe. Diese leben in so prächtig eingerichteten Ställen, daß man von ihnen sagen könnte, was jener schlichte Landpfarrer von den Kühen sagte, die ihm Kaiser Franz von Oesterreich, der Schwiegervater des Korsen, im Schlosse zu Laxenburg zeigte. „S' wunderschön, Eure Majestät; es fehlt nix mehr als ein Sopha für jede Kuh." Nebenher treiben sich auf der Ranch Hunderte der edelsten Pferde umher von so feinen Racen, daß die neugeborenen Füllen der Heerde schon 500 Dollar das Stück werth sind. Längs der Bewässerungskanäle ziehen sich Reihen von Obstbäumen hin, die zusammen 30 Meilen lang sind. Im letzten Frühjahr sind wieder 6000 solcher Bäume ausgesetzt worden. Von dem Umfange der Rebenkultur erhält man einen Begriff, wenn man bedenkt, daß auf der Ranch im vorigen Jahre 11 000 Tonnen Reben gewonnen wurden. Die Anzahl der tragenden Reben beträgt drei Millionen und wenn sie alle einmal ihr volles Wachsthum erreicht haben werden, so wird sich ihr Ertrag auf 40 Millionen Pfund im Jahre belaufen. Diese Riesenranch beschäftigt natürlich eine Armee von Angestellten und Arbeitern. Diese leben in Lagern, von denen eines so groß ist, daß seine Gebäude eine Fläche von zwei Acres bedecken und 500 Leute beherbergen können. Die ständigen Winzer des Weingartens sind 70 Franzosen, die für sich selbst kochen und zu ihren Mahlzeiten, wie sie es daheim im Lande der Gloire thun, gewässerten Rothwein trinken. In den anderen Lagern sind chinesische Köche angestellt. Die Arbeiter leben in guten Häusern, werden vollständig verpflegt und die Löhne steigen von 1 Dollar den Tag aufwärts. Die Vorleute bekommen 35 bis 40 Dollars den Monat, die Aufseher 75 Dollars, Leute mit Fachkenntnissen aber viel mehr. Die allmonatlich auf der Ranch ausbezahlten Löhne erreichen die Summe von 10 000 bis 20 000 Dollars. Es ist die Absicht des Senators Stanford, der Welt zu beweisen, daß Kalifornien den besten Cognac produzieren kann, den es giebt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 6. Juli. Wetter: Schön. — **Temperatur** + 21 **Grad Reaumur.** Barometer 769 **Millimeter. Wind:** Ost.

Weizen matt, per 1000 Kilogramm loko 150,00—156,00 bez., per Juli 156,00 G., 156,50 B., per Juli-August 156,00 G., 156,50 B., per September-Oktober 161,50—160,50—161,00 bez., per Oktober-November 161,50 B., 162,00 G.

Roggen etwas matter, per 1000 Kilogramm loko 133,00—138,00 bez., per Juli 140,50 bez., per Juli-August 140,50 bez., per September-Oktober 145,00 bez. u. G., per Oktober-November 146,00 B. u. G.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 161,00—168,00.

Rüböl ohne Handel.

Gerste ohne Handel.

Spiritus matt, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 36 bez., per Juli 70er 34,3 nom., per Juli-August 70er 34,3 nom., per August-September 70er 34,8 nom.

Regulirungspreise: Weizen 156,00, Roggen 140,50, per Spiritus 34,3.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 6. Juli.

Weizen per Juli 156,75 bis 157,75 Mark, per Juli-August 157,75 Mark, per September-Oktober 161,50 Mark.

Roggen per Juli 144,25 bis 144,00 Mark, per Juli-August 144,00 Mark, per September-Oktober 148,00 Mark.

Hafer per Juli 173,50 per September-Oktober 165,50 Mark.

Mais per Juli 116,75 Mark, per September-Oktober 117,00 Mark.

Spiritus loko 70er 37,00 Mark, per Juli-August 70er 35,40 Mark, per August-September 70er 35,90 Mark, per September-Oktober 70er 36,00 Mark.

Rüböl per Juli 48,60 Mark, per September Oktober 48,70 Mark.

Petroleum per Juli 19,00 Mark.

Berlin, 6. Juli. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,50	Amsterdam kurz	168 40
do. do 3½%	101,20	Paris kurz	81,00
Deutsche Reichsanl. 3%	86,80	Belgien kurz	80,85
Pomm. Pfandbriefe 3½%	99,10	Bredower Cement-Fabrik	87,50
Italienische Rente	90,80	Neu Dampfer-Compagnie (Stettin)	83·5
do. 3% Eisenb.-Oblig.	55,90	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	200,00
Ungar. Goldrente	95,75	„Union", Fabrik chem. Produkte	133,00
Rumän. 1881er amort. Rente	96,40	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,0
Serbische 5% Rente	78,20	Anatol. 5% gar. Esb.-Pr.-Obl.	57 70
Griechische 5% Goldrente	38,20	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	102,50	Disconto-Commandit	180,40
do. do. von 1880	98 20	Berliner Handels-Gesellsch.	1 7,00
Mexikan. 6% Goldrente	62,40	Oesterr. Credit	207,10
Oesterr. Banknoten	165,10	Dynamite Trust	128,15
Russ. Banknoten Cassa	215,40	Bochumer Gußstahlfabrik	122,10
do. do. Ultimo	215,75	Laurahütte	105 00
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,75	Harpener	124,75
do. (110) 4%	102,50	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	1 1,40
do. (100) 4%	102,00	Dortm. Union St.-Pr. 6%	57,40
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,00	Ostpreuß. Südbahn	75,75
Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	108,00	Marienburg-Mlawka-bahn	74,75
Stett. Vulc.-Prioritäten	153 60	Mainzerbahn	109,90
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg St.-Akt à 1000 M	133 60	Norddeutscher Lloyd	115 40
do. 6% Prioritäten	133,60	Lombarden	43,40
Petersburg kurz	215,00	Franzosen	—.—
London kurz	204,05		
London lang	203 35		

Tendenz: fest.

Paris, 5. Juli, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Behauptet.

		Kours v. 4
3% amortisirb. Rente	97,35	97,30
3% Rente	97 50	97,50
Italienische 5% Rente	91 85	91,57½
4% ungar. Goldrente	96,62	96,51
III. Orient	69,40	69,50
4% Russen de 1889	99,30	99 50
4% unifiz. Egypter	—,—	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	63,12	62,75
Convert Türken	21 90	21 87
Türkische Looje	87,20	87,20
4% privil. Türk.-Obligationen	450,00	449,70
Franzosen	648,75	645,50
Lombarden	223,75	221,25
Banque ottomane	590 00	588,00
„ de Paris	640,00	635,00
„ d'escompte	140,00	140,00
Credit foncier	980,00	978,00
„ mobilier	112,00	112,00
Meridional-Aktien	643,00	—,—
Rio Tinto Aktien	377,50	371 30
Suezkanal-Aktien	2705,00	2705,00
Credit Lyonnais	760 00	761,00
B. de France	3900,00	3800,00
Tabacs Ottom.	576,00	576,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,37	122,57
Wechsel auf London kurz	25,15½	25,15½
Cheque auf London	25,17	25,17
Wechsel Amsterdam k.	205,56	205,56
„ Wien k.	201,37	201 12
„ Madrid k.	416 50	419,50
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	—,—
Robinson-Aktien	107,50	107,50
Portugiesen	22,56	22,50
3% Russen	78,70	78,75
Privatdiskont	—,—	—,—

Hamburg, 5. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Juli 79,50, per September 78,75, per Dezember 76,75, per März 75,25. — Schleppend.

Hamburg, 5. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) R. bendeRohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Juli 18,17½, per August 18,37½, per September 15,17½, per Dezember 14,95. — Ruhig.

Bremen, 5. Juli. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 4,75 B. — Baumwolle still.

Amsterdam, 5. Juli. Java-Kaffee good ordinary 52,00.

Amsterdam, 5. Juli. Bancazinn 54,50.

Amsterdam, 5. Juli, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine beh., per Juli —, per November 179. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine unv., per Juli —, per Oktober 133, per März 137. — Rüböl loko 26,00, per Herbst 25,75, per Mai 1894 25,25.

Antwerpen, 5. Juli, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12⅛ bez. u. B., per Juli —,— bez., 12⅛ B., per August 12⅛ B., per September-Dezember —,— bez., 12⅛ B. Ruhig.

Paris, 5. Juli, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 48,00 bis —,—. Weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juli 49,87½, per August 50,25, per September 50,25, per Oktober-Dezember 45 00.

Paris, 5. Juli, Nachm. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen beh., per Juli 20,80, per August 21,10, per September-Dezember 21,60, per November-Februar 21,80. Roggen träge, per Juli 13,90, per November-Februar 14,90. Mehl fest, per Juli 44,60, per August 45,10, per September-Dezember 46,90, per November-Februar 47,40. Rüböl beh., per Juli 57,25, per August 57,75, per September-Dezember 58,25, per Januar-April 59,25. Spiritus ruhig, per Juli 46,50, per August 46,75, per September-Dezember 44,75, per Januar-April 44,75. Wetter: Bedeckt.

London, 5. Juli. An der Küste 15 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Schwül.

London, 5. Juli. 96 prozent. Javazucker loko 20,37, ruhig Rübenrohzucker loko 18,00, träge. — Centrifugalzucker —,—.

London, 5. Juli. Chili-Kupfer 43,50, per drei Monat 43¹⁵⁄₁₆.

London, 5. Juli, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Für sämmtliche Artikel. Tendenzen gegen Anfang unverändert. Schwimmender Mais nahe Ankünfte sehr geschäftslos, entfernte anziehend.

Fremde Zufuhren: Weizen 41 220, Gerste 13 560, Hafer 31 820 Quarters.

Leith, 5. Juli. Getreidemarkt. Weizen und Mehl ruhig. Futterstoffe stetig.

Glasgow, 5. Juli, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 41 Sh. 7½ d.

Newyork, 5. Juli. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per Juli —,—. Weizen per September 75,75.

Wasserstand.

Stettin, 6. Juli. Im Hafen + 1 Fuß 10 Zoll. Wassertiefe im Revier 17 Fuß 7 Zoll = 5,52 Meter.

Schiffsnachrichten.

London, 5. Juli. Die englischen Dampfer „Elba", 1458 Registertons groß, von Bombay nach Hull unterwegs, und „William Balls", 1017 Registertons groß, von Tyne nach Smyrna unterwegs, kollidirten auf der Höhe des Humber und sanken beide. Alle an Bord befindlichen Personen konnten in Sicherheit gebracht werden.

Der 1409 Registertons große englische Dampfer „Lake Nepigon", von Montreal nach Liverpool unterwegs, ist in der Meerenge von Belleisle auf den Strand gesetzt worden, um seinen Untergang zu verhindern. Er hat Wasser im Vorderraum und ist vielleicht noch zu retten.

Der 1340 Registertons große englische Dampfer „Crescent", von Ibrail nach Rouen unterwegs, strandete in der Nähe von Quessant und wird wahrscheinlich total wrack werden. Die Mannschaft befindet sich noch an Bord.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 6. Juli. Der Reichstag wird sich auch mit einem Nachtrags-Etat zu beschäftigen haben, durch den die durch die Militärvorlage bedingten Aenderungen des Ausgabe-Etats und die erforderliche Erhöhung der Matrikularbeiträge festgestellt werden. Dieser Nachtrags-Etat wird eingebracht, so bald die Annahme der Militärvorlage feststeht.

Wien, 6. Juli. Fast sämmtliche Morgenblätter beschäftigen sich mit den jüngsten Vorgängen in Paris. Sie legen denselben zwar noch keine ernste Bedeutung bei, drücken aber den Wunsch aus, daß es der Pariser Regierung bald gelingen werde, der Bewegung Herr zu werden; bei dem rasch umschlagenden Temperamente der Pariser dürfe man nicht lange mit dem Feuer spielen.

Wien, 6. Juli. Die Statthalterei hat das Verbot der Polizei gegen die Abhaltung der für den 9. Juli geplanten allgemeinen Arbeiterversammlung auf dem Rathhausplatz aufgehoben. Die Versammlung wird nunmehr programmmäßig am Sonntag stattfinden, in derselben wird eine Kundgebung zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts erfolgen.

Prag, 6. Juli. Aus Anlaß des gestrigen Gedenktages, an welchem Huß den Feuertod erlitten, kam es gestern Abend zu mehreren Excessen bei der Johannis-Statue. Es wurden unter lautem Gejohle Scheiben und Laternen zerschlagen, so daß mehrere Verhaftungen vorgenommen werden mußten. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein Student.

Paris, 6. Juli. Der Abgeordnete Baudri erklärt, daß er in seiner gestrigen Rede die Gegner nicht Feiglinge genannt habe. Mit dieser Erklärung ist der Zwischenfall als beendet anzusehen.

Während der verflossenen Nacht haben an verschiedenen Punkten der Stadt Zusammenstöße mit der Polizei stattgefunden. Vor der Arbeiterbörse wurden etwa 2000 Arbeiter von 30 Polizisten auseinandergetrieben. In der Nähe einer Brücke wurde ein Polizei-Brigadier todt im Abzugskanal vorgefunden. Große Aufregung ist dadurch hervorgerufen, daß eine Polizeipatrouille in das Hotel de Dieu eingedrungen ist und daselbst zahlreiche Insassen und Assistenzärzte mißhandelte, weil dieselben angeblich die Polizei ausgepfiffen haben sollen. Professor See protestirt in einem Schreiben an die Regierung gegen die polizeilichen Uebergriffe. In einem Manifest drücken die Studenten den Arbeitern ihren Dank für ihren Beistand aus und versprechen ihnen Gegendienste. Im Ganzen sind 301 Verhaftungen vorgenommen worden.

Sämmtliche Kutscher haben die Arbeit aufgenommen.

Lille, 6. Juli. Die katholischen Studenten beglückwünschten ihre Pariser Kommilitonen wegen der energischen Haltung, welche sie der Polizei gegenüber beobachtet haben.

Newyork, 6. Juli. Eine große Anzahl Silberminen hat den Betrieb eingestellt. Die entlassenen Arbeiter durchziehen die Straßen und nehmen bereits eine drohende Haltung an.